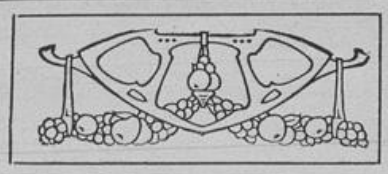
Rhein und Düssel

Illustrierte Wochenschrift zum Düsseldorfer General-Anzeiger

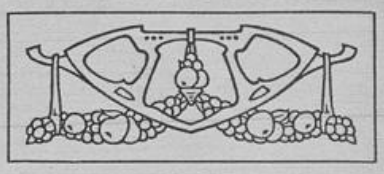
Nr. 34. Düsseldorf, 22. August 1915

Vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz: Eine österreichische Feldtelephonstation in Tätigkeit.



Tshing-ho.

Von Max Karl Böttcher.



Die Fluten des Si-kiang wälzten sich gelb und träge in breitem Delta in das südchinesische Meer.

Heiße, trockne Mittagsglut lastete über den schmutzigen Wassern, und die langen, breitbrüstigen Dschunken mit den verschnörkelten Decks und dem unvermeidlichen Drachen am Kielmast trieben ganz, ganz langsam stromabwärts. Kein Laut ertönte auf dem Fluß, alles Leben schien in der sengenden Glut erstorben zu sein, nur das Gurgeln der Wellen am Kiel, nur das schwache Rasseln einer Gebetsmühle, die ein frommer Tunguse über Schiffsbord befestigt hatte, und die vom flutenden Wasser gedreht wurde, unterbrachen die drückende Ruhe.

Die Dschunke Tshing-hos, des bekannten Reisgroßhändlers aus Kanton, wurde jetzt mehr landwärts gesteuert. Sie verließ den Hauptarm des Si-kiang und bog in einen der Nebenkanäle ein, der bei Sam-tschao nach Osten abzweigt, an Zunyki und Whampoa vorüberführt und in dem vorgelagerten Inselgewirr in den Kantonfluß einmündet.

Eine Bark löste sich vom flachen Ufer, gerudert von zwei Kulis, und als das Boot an Tshing-hos Dschunke anstieß, warf der Kaufherr eigenhändig ein Seil über die Reling. In der Bark erhob sich jetzt ein Chinese reinsten Blutes, reich gekleidet und mit vornehmen Bewegungen und faßte nach dem Seile. Die Kulis zogen die Ruder ein und drückten die Bark an die Schiffswand. Der Chinese schwang sich mit kräftigem Zuge an Bord der Dschunke, und die Kulis stießen, still und lautlos, wie sie gekommen, ab und kehrten zum Lande zurück.

Die beiden, Tshing-ho und der neue, den der Schiffsherr mit Tien-tsun ansprach, unterhielten sich sofort eifrig, sprachen aber nicht chinesisch, sondern portugiesisch, wie man es in Makao zu sprechen pflegt. Sie schritten über Deck und dem Überbau zu, der Tshing-hos Kajüte darstellte, und der fast ganz europäisch eingerichtet war.

„Nun, Tien-tsun, alles vorbereitet?"

„Alles, mein Freund, neunzig Ballen Seide und vierzehn Ballen Teppiche."

„Gut, wo liegen die Waren?"

„Im Reisschuppen meines Bruders."

„Also in Tai-ping?"

„Ja, mein Freund, im Reisschuppen. Wenn die Sonne zur Ruhe geht und die Mimose ihre Düfte strahlt, wird deine Bark in Tai-ping Anker werfen. Die Ballen haben sämtlich das Reissiegel und sind von Hsin-ho durchgesehen."

„Hsin-ho? — ist das nicht jener Zollmeister, vor dem uns El Tavira, der Portugiese, wiederholt warnte?"

„Ganz recht, mein Freund, derselbe. Aber mein Bruder kennt Hsin-ho besser als El Tavira, und er weiß, daß der Zollmeister durch eine gute Summe zu haben ist wie jeder chinesische Beamte. — Er ist freilich etwas teuer."

„Wieviel gabst du ihm?"

„Ich gab nicht, er forderte."

„Nun?"

„1000 Haikwan Taels."

„Beim Drachen Hli-shus! Das ist viel, fast ein Drittel unseres Gewinnes."

Deutsche Kavallerie rückt in Warschau ein. Hofphot. Kühlewindt.

Als es dunkelte, bog ihre Dschunke in den Kantonstrom ein, und als es Nacht ward, legte sie am Reisspeicher vor Tai-ping an.

Der Zollmeister Hsin-ho betrat das Schiff mit seinen Gehilfen, durchschritt die noch leeren Laderäume, und dann begann ein emsiges Treiben am Strande.

Dutzende von Kulis schleppten die schweren „Reissäcke", die in Wirklichkeit aber doch die geschmuggelte Seide und Teppiche, die mit ungeheurem Zoll belegt waren um die heimische Industrie zu schützen, herbei und verstauten sie auf dem Schiff. Alle waren mit dem Reissiegel versehen.

Nach zwei Stunden war der Schuppen leer. Zwei Dampfpinassen wurden vor die Bark gespannt, da es jetzt stromaufwärts der Zweimillionenstadt Kanton zuging.

Es waren etwa 80 Kilometer Fahrt zu machen, da hieß es Volldampf geben, wenn man in vier Stunden in Kanton sein wollte. Viermal legten die Zollkutter der Flußpolizei an, und viermal wurde die Ladung revidiert, aber da die Beamten am Fallreep von Tshing-ho, dem angesehensten Reisgroßhändler Kantons, empfangen wurden, warfen sie nur einen flüchtigen Blick über die Ladung, prüften oberflächlich die Reissiegel, die ja in der Tat echt waren, und kehrten dann schnell auf ihr Zollschiff zurück.

Endlich, endlich kamen die dunklen Mauern, die tausendfach verzierten, durchbrochenen Türme und Zinnen von Kanton in Sicht. Breite gemauerte Kais, Krane und Hebearme, Laufkrane mit Ladebrücken, ja, modernste Getreidesauger, wie wir sie in Hamburg, Neuyork und in anderen Weltplätzen finden, zeigten an, daß ein Riesenhafen, ein Aus- und Einfuhrort ersten Ranges herannahte.

Am Tsingtau-Kai machte Tshing-hos Dschunke fest. Aus dem langen Lagerschuppen kamen sofort ein Dutzend langgezöpfte Kerle verschlafen und mißmutig hervor, sprangen an Bord der Dschunke und schafften auf kleinen Karren die „Reisballen" in den Lagerschuppen, wo sie durch zwei riesige Falltüren in die Kellerräume gesenkt wurden.

Als der Morgen graute, lagen Dschunke und Schuppen verlassen und still, als hätte sich hier die ganze Nacht nichts gerührt.

* * *

Prinz Leopold von Bayern, der Eroberer Warschaus.
Prinz Leopold steht im 69. Lebensjahre und ist der einzige noch lebende Bruder des Königs Ludwig III. von Bayern. Er hat als Artillerieoffizier die Kriege von 1866 und 1870 mitgemacht. Seit 1873 ist er mit der Erzherzogin Gisela, der älteren Tochter des Kaisers Franz Joseph von Österreich verheiratet. Nach der Einnahme von Warschau wurde ihm vom deutschen Kaiser der Orden Pour le Mérite mit einem herzlichen Begleitschreiben verliehen.

Der Zollmeister Hsin-ho wurde aber arg vom bösen Gewissen geplagt. Er war einer der wenigen Beamten des Reiches der Mitte, die bisher unbestechlich ihres Amtes gewaltet hatten, und nur durch den reichen Gewinn hatte er sich dies erstemal zu der Untreue verleiten lassen. Am frühen Morgen ließ es ihm aber keine Ruhe mehr. Er eilte zum Zollchef, einem verschlagenen Chinesen, und teilte ihm mit, er habe längst schon den Großkaufmann Tshing-ho im Verdacht, gemeinsam mit dem Seidenhändler Tien-tsun schwere Schmugglergeschäfte und Zollhinterziehungen auszuführen. Gestern sei nun Tien-tsun ihm, der Zolldienst gehabt, auffällig freundlich und aufdringlich gewesen. Er habe sich, um der Sache einmal auf den Grund zu kommen, sehr entgegenkommend gezeigt, und Tien-tsun habe ihm darauf eine böse Durchstecherei vorgeschlagen. Seide und Teppiche, aus dem portugiesischen Makao eingeführt, seien die Objekte. Hier seien die tausend Haikwan Taels, die ihm Tien-tsun als Schweigegeld gegeben.

„1000 Taels! — Beim Drachen! Das ist ein schönes Geld. Gib es her, daß ich es verwahre und dem Oberchef abliefere." Mit Gier nahm der Chef das Geld und ließ den Zollmeister gehen. Er selbst wolle sogleich nach Kanton fahren und mit Hilfe des Polizeikommissars die Lumpen von Schwärzern entlarven.

Als Hsin-ho gegangen war, lachte der Chef äußerst vergnügt, streichelte das Geld und trug es in sein Privatzimmer. Dann bestellte er den Zollkutter und dampfte sehr vergnügt nach Kanton. — Um Mittag ließ er sich bei Tshing-ho melden. Erschrocken, aber äußerlich gefaßt empfing ihn nun der Kaufherr.

„Infam, der Zollchef der Außenstation!" dachte er. „Der Lump Hsin-ho, vor dessen verfluchter Ehrlichkeit uns der Portugiese Tavira so oft warnte, wird uns doch keinen Streich gespielt haben?"

Er bot dem äußerst liebenswürdigen Zollchef den Tee und eine ganz, ganz kleine Opiumpfeife. Mit solch einem Opiumpfeifchen hatte er schon ganz andere Leute klein gekriegt als den troddeligen, geldgierigen Zollchef.

„Also, bester Freund, was mich herführt," hub dieser an, „ich brauche deine Unterstützung. Mein Zollmeister Hsin-ho steht in dem

Aus dem eroberten Warschau: Das Rathaus der Stadt.

Aus dem eroberten Warschau: Der Schloßplatz mit dem alten polnischen Königsschloß.

dringenden Verdachte, Schmuggeleien zu begünstigen, ja, er soll sich sogar den Betrügern selbst anbieten. Und da du vergangene Nacht 1 ' Ballen Reis hereingebracht, die der Zollmeister abgefertigt, wollte ich dich fragen, ob er etwa dir auch den Vorschlag gemacht, zu betrügen?"

Tshing-ho überlegte einen Augenblick, dann sagte er schnell: „Ja Herr, ich wollte den Betrüger, der immer die hochmütige Maske eines Ehrlichen und Unbestechlichen zur Schau trägt, endlich einmal entlarven und ließ ihn gestern durch meinen Freund Tien-tsun auf die Probe stellen. Tien-tsun log, 104 Ballen Seide und Teppiche zu haben, und bot dem Elenden 1000 Taels, wenn er sie als Reis deklariere. Und er tat es, — er nahm das Geld."

„Und nun willst du es zurückhaben?" fuhr der Zollchef lauernd fort.

„I wo! Ich gönne der kaiserlichen Schatulle gern diese Kleinigkeit, wenn im Lande der Sonne dadurch ein Betrüger unschädlich gemacht wird. Denn in der Tat, China wird nie groß und reich werden, solange es so viel Schurken im Lande gibt."

„Du hast recht, Tshing-ho. An Schurken fehlt es nicht," bestätigte der Zollchef dem Handelsherrn, dabei vermieden jedoch beide, sich in die Augen zu sehen.

„Und was wolltest du nun tun?" fragte der Zollchef weiter.

„Ich wollte heute nachmittag zu dir auf die Station, um das zu melden."

„Sehr richtig, mein Bester, das kannst du dir nun sparen. Und nun zeige mir deine Speicher, um der Form zu genügen."

„Gern, die Reisballen sind noch da, so wie sie heute früh vom Schiff verladen wurden, mit deines Zollmeisters Siegel verwahrt."

Ein Droschkenkarren wurde gerufen, die beiden stiegen ein und fuhren nach dem Speicher. Da lagen die Ballen, unversehrt und mit dem kaiserlichen Siegel des Hafenzollamtes versehen.

Der Zollchef sah sie flüchtig durch und sagte dann: „Alles in Ordnung. — Der Zollmeister Hsin-ho ist also ein Schurke und soll es büßen."

Dann verabschiedete er sich höflich von dem Handelsherrn und fuhr mit seinem Kutter wieder hinaus nach der Zollstation.

Hier ließ er den Zollmeister Hsin-ho rufen, der in freudiger Erwartung eines Lobes, vielleicht gar einer Auszeichnung oder Rangerhöhung der Rückkehr seines Chefs schon längst geharrt hatte. Aber statt dessen fand er einen Vorgesetzten, der ihn mit eisiger Miene empfing.

„Ich habe die Sache untersucht und gefunden, was ich schon lange vermutete: du bist ein Schurke, Hsin-ho. — Schweig, du bist es! — Gib mir zunächst das Geld, diese 1000 Taels, daß ich sie dem Tshing-ho zurückerstatte."

„Die 1000 Taels?" fragte der Zollmeister bestürzt.

Vom türkischen Kriegsschauplatz: Eine Anzahl deutscher Marineleute, zum Teil mit dem Fes, der Kopfbedeckung der Türken, dahinter türkische Reservisten im Hofe einer Moschee in Konstantinopel. Phot. Boedeker.

„Ja. — Oder hörst du schwer? Oder willst du deiner Schurkerei die Krone aufsetzen und leugnen, daß dir Tshing-ho, um dich auf die Probe zu stellen, diese Summe gab?"

Hsin-ho war vollständig fassungslos. —

Ja, was war denn eigentlich los? — Hätte ihm jemand gesagt, der Kaiser hat ganz China an England verkauft um hundert Pfund, so hätte ihn das nicht mehr überraschen können.

Er war seiner inneren, ehrlichen Stimme gefolgt und hatte den Schmuggel, allerdings unter Schonung seiner eignen Person, und das war menschlich, gemeldet. Und nun sollte er auf einmal der Oberfünder sein? Und noch immer starrte er seinen Chef an, der ihn jetzt anschrie: „Nun los, das Geld her! Und sei froh, daß ich dich nicht dem Henker an die Schnur liefere. Also gib das Geld!"

„Aber Herr, das Geld brachte ich dir doch heute morgen, als ich die Sache meldete."

„Unverschämter, willst du mich zum Diebe machen? 25 Peitschenhiebe sind dir sicher. — Fort! Bist du in einer Stunde nicht mit dem Gelde hier, bist du verloren."

Da schlich Hsin-ho davon, ganz gebrochen. Jetzt hatte er den teuflischen Zollchef durchschaut, und er wußte nun, daß ihm, wollte er nicht Stellung und Freiheit, wenn nicht gar den Kopf verlieren, nichts weiter übrigblieb, als gute Miene zum schändlichen Spiele zu machen und das Geld noch einmal zu schaffen.

Er trat in sein Haus, suchte sein in vielen Jahren mühsam zusammengespartes Vermögen zusammen und trug dann die 1000 Taels zu seinem Chef, der die Summe schmunzelnd in Empfang nahm.

„So, nun will ich Gnade walten lassen und die Sache totschweigen, aber nimm dich in acht." Und Hsin-ho ging nachdenklich davon, seine Ehrlichkeit bitter bereuend.

Am nächsten Tage war sein freier Tag. Er fuhr mit dem Reste seines Geldes nach Kanton zu seinem Freunde Sun-li. Sun-li war Agent für eine große Firma und weit in der Welt umhergekommen. Dem erzählte er sein Mißgeschick.

„Hm, ein schwerer Fall, und ich kann hier nicht helfen. Wenn es jemand kann, ist es Mr. Evian." — „Wer ist Mr. Evian?"

„Ein Engländer, der in Hongkong wohnt. Er fuhr voriges Jahr mit mir von Europa nach China. Er ist ein guter Detektiv, der unter dem Mantel eines Ingenieurs reist, von der großen englischen Transportgesellschaft gesandt, um Riesenunterschlagungen, die sich Angestellte der Firma in Hongkong geleistet, an das Licht zu bringen."

„Und du meinst, er könne mir helfen?"

„Es wird ihm ein leichtes sein. Mit geringen Mitteln, denke ich, wird er die ganze Schufterei entlarven. Ich will heute noch nach Hongkong reisen und ihm deine Sache vorlegen."

Hsin-ho war einverstanden, gab dem Freunde den Rest seines Geldes, etwa zweihundert Taels, und reiste dann voll Zuversicht heim.

* * *

Mr. Evian, ein unansehnlicher Mensch, der einem Hausierer mehr ähnlich sah als einem pfiffigen Detektiv, der aber die internationale Gaunerei kannte wie kein zweiter und ein Dutzend Weltsprachen, auch die chinesische, fließend beherrschte, hörte mit Interesse den Bericht Sun-lis. „Die Sache interessiert mich. Ich habe ohnehin ein paar Tage nichts zu tun. Ich reise mit Ihnen."

Er befahl seinem Diener, zwei Koffer zu packen, einen mit seinen üblichen Reiseutensilien, den andern mit etlichen kostbaren Gebetsteppichen, die in seinem Empfangszimmer lagen, und die stark zollpflichtig waren. Dann dampfte er mit Sun-li ab.

An der Zollstation Tai-ping bat Mr. Evian, den Zollchef sprechen zu dürfen. Dieser kam, und Mr. Evian nahm ihn beiseite und sagte: „Ich habe hier ein Kolli echter orientalischer Gebetsteppiche, die etwa 100 Taels Zoll kosten würden. Ich biete dir die Hälfte, Herr, wenn du die Teppiche siegelst und so durchgehen läßt."

„Gern, Herr, und denke nicht schlecht von mir, aber du weißt doch, Herr, wie schlimm die Zeiten stehen. Revolution im ganzen Lande, seit Monden schon harren wir unseres Soldes, doch die kaiserliche Regierung sagt: Die Republik mag euch zahlen, sie hat die Zolleinkünfte mit Beschlag belegt, und die Republik sagt: Die kaiserliche Regierung mag euch zahlen, denn ihr seid kaiserliche Beamte."

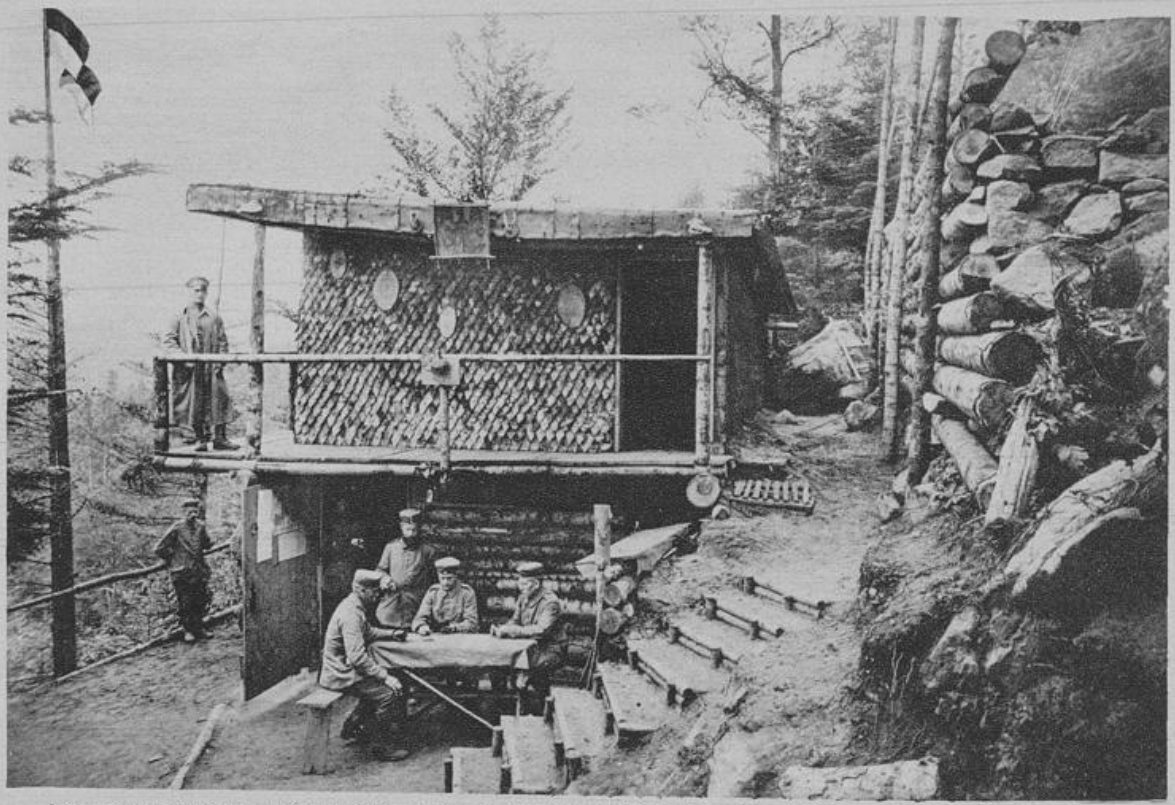
„Ja, ja, bei euch steht es schlimm. Nun, nimm meinen Dank und hier das Geld."

Schmunzelnd steckte der Zollchef die 50 Taels ein und siegelte das Teppichkolli, und der Detektiv ging erstaunt, wie leicht der Zollchef in die Falle gegangen, davon.

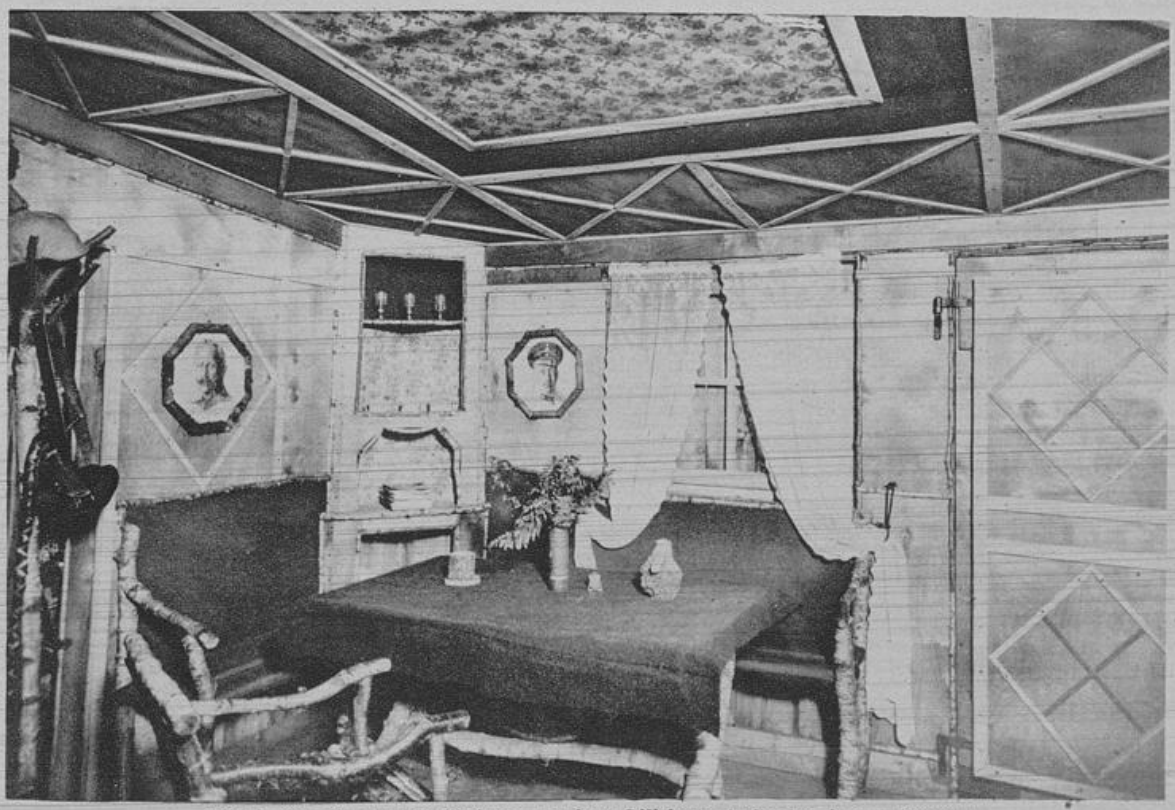
Sun-li hatte unterdessen seinen Freund, den Zollmeister Hsin-ho, unterrichtet, daß Mr. Evian die Sache verfolge. Nun fuhren die beiden, der Detektiv und Sun-li, weiter nach Kanton. Sie gingen zum Basar Tien-tsuns, des Teppichhändlers und Komplizen Tshing-hos, und Evian bot dem Kaufherrn seine Gebetsteppiche zu fabelhaften, den wirklichen Wert um das dreifache übersteigenden Preisen an.

Ansicht des Hafens von Chauny an der Aisne.

Hier wurden viel Glas, Zucker und viele chemische Erzeugnisse verfrachtet. Der Hafen war von den Engländern durch Versenkung von Schleppkähnen zeitweilig unbrauchbar gemacht worden. Phot. Reichling.



Eine Unterkunftsstätte unserer Feldgrauen auf dem Vogesenkriegsschauplatz: Offiziers- und Mannschaftswohnung „Preußenhaus" genannt.



Blick in das Innere des Wohnraums eines Offiziersunterstandes in den Vogesen.

Tien-tsun aber lachte ihn aus. „Solche Teppiche, wie du sie mir bietest, habe ich ein ganzes Lager, und du kannst sie um den vierten Teil der Summe von mir haben, die du forderst."

„Bei Wischnu, dem Gewaltigen, das kannst du nicht, denn solcher Teppiche, wie die meinen, in Mekka geknüpft, gibt es in ganz China nicht einen. Ich zahle dir sofort 100 Taels, wenn du mir einen zeigst, ich zahle dir 500 Taels, wenn du mir ein ganzes Lager solcher Teppiche zeigst."

Mit innerer Freude konstatierte er, wie die Mine der Habgier, die er in des bezopften Weltbürgers Seele gelegt, arbeitete, und wie die Habgier die Schlauheit und Vorsicht untergrub.

„Du bist ein Engländer, mein Herr?"

„Ja, Herr, und sobald ich diese Teppiche hier noch verkauft habe, geht es heim."

„Hm, sofort heim?"

„Sofort."

„Hast du Bekannte in Kanton oder irgendwo in China?

„Nicht einen Hundeschwanz," meinte er.

„Hm, — und du würdest wirklich 500 Taels zahlen, wenn ich dir ein ganzes Lager solcher Teppiche zeigen würde?"

„Du hast mein Wort, d. h. wenn du mir sofort das Lager zeigst, denn gönne ich dir nur eine Stunde Frist hierfür, dann schleppst du erst von all deinen vornehmen Bekannten viele solcher Teppiche zusammen."

„So komm, Herr."

„Wie, nicht hier hast du die Teppiche?"

„Nein, folge mir."

Tien-tsun führte den Engländer zu Tshing-ho und besprach mit diesem die Angelegenheit, während Mr. Evian dem Sun-li, der ihnen unauffällig gefolgt war, schnell bedeutete, den Polizeikommissar herbeizuholen und auf ein von ihm gegebenes Zeichen in Tätigkeit treten zu lassen.

Tshing-ho weigerte sich zuerst, den Engländer in sein unterirdisches Schmuggellager zu führen, aber als ihm Ten-tsun versicherte, daß der Engländer der blödeste Kerl sei, der ihm je vorgekommen sei und außerdem auch schon morgen abreise, und 250 Taels für jeden doch ein müheloser Verdienst sei, da willigte Tshing-ho ein.

Und nun wanderten sie alle drei, der Engländer, Tshing-ho und Tien-tsun, nach dem nahe gelegenen Reisspeicher am Kai, und Sun-li folgte, nachdem er einen Polizeikommissar herbeigeholt, mit diesem unauffällig. —

Im Reisspeicher wurden von etlichen Kulis ein Dutzend großer Warenballen, die zu ebener Erde lagen, beiseite geräumt und eine kleine Falltür freigelegt.

Eine schmale Treppe führte in den gut ausgemauerten und mit Holz verschalten Keller. Und da lagen in der Tat die herrlichsten und schönsten Teppiche, 14 große Ballen.

Die beiden Chinesen schmunzelten und zeigten sich ganz erfreut, daß sie den Europäer so reingelegt hatten.

Dieser aber jammerte und ging zerknirscht die Treppe empor, um das Geld schnell zusammenzusuchen.

Nur Tien-tsun ging mit nach oben, während Tshing-ho sich erst noch an dem prächtigen Anblicke der kostbaren Waren laben wollte.

In der Türe des Reisspeichers lungerte nach Art der faulenzenden Kulis Sun-li.

Der Detektiv gab ihm einen Wink, den der Chinese dem Polizeikommissar weitergab. Und während Mr. Evian umständlich in seiner Brieftasche nach den 500 Taels suchte, stand plötzlich der Kommissar neben ihnen.

Tien-tsun war so erschrocken, daß er an allen Gliedern schlotterte. Der Kommissar nahm ihn nun mit in den Keller, besah sich den Vorrat geschmuggelter Waren und verhaftete dann die beiden Kaufherren, die in edler Selbstverleugnung alle Schuld auf den Zollchef in Tai-ping schoben. Auch dieser Wackere wurde noch am selben Tage verhaftet, während der Zollmeister seine 1000 Taels wiederbekam und außerdem zum Zollchef von Tai-ping ernannt wurde.

Das zur Nagelung bestimmte Barbarossabild in Kaiserswerth. Hofphot. Jul. Söhn.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. O. F. Damm. — Verlag und Druck: W. Girardet, Essen.